

Rogier Blokland, The Russian loanwords in literary Estonian, Wiesbaden 2009 (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica. Bd 78). 498 S.

Die im November 2005 von Rogier Blokland an der Universität Groningen verteidigte Doktorarbeit ist eine tiefgründige und umfangreiche Forschung über russischsprachiges Lehnwort im Estnischen. Einem kurzen Vorwort folgt eine Einleitung, ein in mehrere Unterkapitel eingeteilter Überblick über die historischen und sprachlichen Kontakte zwischen Estland und Russland. Darlegungen über russische Lehnwörter in der estnischen Schriftsprache mit Wortartikeln auf etwa 270 Seiten, eine Analyse des Lehnwortes, Schlussfolgerungen, das Quellenverzeichnis sowie einige Indexe (Abkürzungen, Wortregister).

Der Begriff *estnische Schriftsprache* wird vom Autor des Werkes in etwas breiterer Bedeutung als üblich aufgefasst, denn bei der Erfassung von Belegmaterial hat er Texte aus den zu Beginn des 17. Jahrhunderts von Georg Müller verfassten und veröffentlichten estnischsprachigen Predigten, einbezogen. Keine Berücksichtigung fanden jedoch handschriftliche Dokumente auf Altestnisch. Die Entwicklungsetappen der nordestnischen Schriftsprache wurden recht ausführlich und mit guter Sachkenntnis aufgezeigt. Da R. Blokland das nordestnische Schriftgut zu verschiedenen Zeitepochen (z.B. *tshugun* 'Gusseisen' (S. 290), *krassatid* *krassatid* *sõitma* 'spazieren fahren' (S. 136), *mālina* 'himbeerroth' (S. 163)) unter die Lupe nimmt, Archaismen und Historismen (*kar-davoi* 'policeman/town guard in Tsarist Russia' (S. 114), *mīravoi* 'court or justice of the peace in Tsarist Russia' (S. 170)) sowie ihm interessant erscheinende süd-estnische Entlehnungen (*visna*: *visnapuu* 'cherry-tree' (S. 318)) vorgestellt, kurze Abstecher in die Erforschung des mündlichen Sprachgebrauchs (*ment* 'cop; militiaman; policeman' (S. 168), *parm* '(a) drunk' (S. 196), *pohmelidze* 'hangover' (S. 210), *siva* 'coll. fast' (S. 257)) macht, bleibt jedoch das in der Forschung behandelte Verhältnis der russischen Lehnwörter

zur heutigen standardisierten estnischen Schriftsprache ziemlich verschwommen.

Eine Darstellung der historischen und sprachlichen Kontakte zwischen Estland und Russland hat ihre Berechtigung. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Hervorhebung der russisch-estnischen Beziehungen, die in einer chronologischen Kurzabhandlung der historischen Ereignisse, die mit dem im 8. Jahrhundert einsetzenden Vordringen der Ostslawen zum Peipussee beginnen und mit der sowjetischen Okkupation 1944–1991 enden, dargeboten werden. Auf diese Weise gelingt es dem Autor, schon zu Beginn der Forschung einen guten soziolinguistischen Hintergrund für das Begreifen und Verstehen des Charakters und Umfangs der russisch-estnischen Sprachkontakte zu schaffen. In seinen reich mit Einzelheiten aus bisherigen Untersuchungen der russisch-estnischen Lehnbeziehungen bestückten Überblick hat R. Blokland alle Sprachebenen einbezogen. Im Fall des aus dem Russischen entlehnten Suffixes *-nik* (S. 41–42) erwähnt er auch das Lettische und Deutschbaltische, wo es Wörter mit diesem Suffix gibt, aber aus unerklärlichen Gründen bleibt das finnische *-niekka* unerwähnt (ebenso das Karelsche und Wepsische). Zumindest im estnischen Sprachraum hat dieses Suffix die Variante *-snik*, wobei die estnischen Sprachforscher der Diachronie und Synchronie im Hinblick auf die Herkunft des *-s-* divergierende Standpunkte vertreten. Nach Ansicht des Unterzeichneten könnte die *snik*-Variante durch Metanalyse des russischen *сапожник*-Typs gestützt (> est. dial. *saabusnik* u.a. 'Schuster, Schuhmacher' (Must 2000 : 352)) entstanden sein. In der estnischen Umgangssprache und Dialektsprache wurde *-snik* auch genuinen Wörtern angefügt, wie etwa *nāpu/snik* 'Spitzbube, Dieb' (Näheres hierzu s. Vaba 2000 : 396). Diesbezüglich meint der Forscher, dass im russischen Lehnwort *sirusnik* 'Bartscherer, Friseur'

(< russ. *цирjольник* 'hairstresser') "the -s is unetymological" (S. 256) oder "the s is probably due to [progressive] assimilation" (S. 355). Vielmehr könnte es sich hier um eine Anpassung an Substantive mit dem Suffix *-snik* handeln.

Seine wichtigste Quelle für Belegmaterial war das "Eesti kirjakeele seletussõnaraamat" (Erklärende Wörterbuch der estnischen Schriftsprache; EKSS), das ihm bis zum Heft 1 des Bandes VII (2005) zur Verfügung stand, weswegen von den im Band VII 2 (2007) verzeichneten russischen Lehnwörtern zumindest *vurle* 'fop, dandy; loafer' (S. 321) und *vutlar* 'case' (S. 321) nicht in der Forschung erwähnt sind. Es gibt noch weitere Fälle, bei denen die Angaben aus EKSS fehlen bzw. aus irgendeinem Grunde nicht übernommen wurden, wie etwa *nihu* Adv. umgangsspr. 'so wie es nicht sein sollte bzw. nicht sein dürfte' (EKSS II 4), *tuhknai* Adv. umgangsspr. 'mit großer Eile' (EKSS VI 2). In der gegenwärtigen estnischen Schriftsprache ist das den Hauptton der Nachsilbe weitergebende Orthogramm *narsaan* (EKSS III 4), nicht *narsan* 'type of mineral water rich in carbon dioxide and calcium', festgehalten worden, wie auf S. 179 behauptet wird. Gestützt auf EKSS haben veraltete russische Lehnwörter den Verweis *obs[olete]* erhalten, z. B. *kupki* 'obs. a card game (for money)' (S. 143), das aus dem Wörterbuch von Wiedemann (1869) stammende und im heutigen Estnischen völlig unbekannt *präpersik* 'Fähnrich' hat den Vermerk *obsolete* trotzdem nicht erhalten (S. 216). Der hier genannte militärische Dienstgrad ist dennoch im estnischen Sprachgebrauch nicht unbekannt. In der Rede von Männern, die in den sowjetischen Streitkräften gedient haben, kann man die dem Original nahekommenen *praporsik* oder *praporšik*, aber auch *prapar/prappor/praapor* zu hören bekommen. Der Sprachgebrauch von einst in der russischen Armee gedienten ist in reichlichem Maße mit russischsprachigen Wörtern und Wendungen sowie offensichtlich in dieser Zeit erlernten ausdrucksstarken russischsprachigen Schimpfwörtern bestückt (und letztere fallen besonders ins Auge), die

in estnischen lexikographischen Quellen nicht dokumentiert sind oder dort zufällig in Erscheinung treten, wie *duhhid* 'frisch eingezogene Soldaten', *kaptjorka* 'ein Eckchen für sich, Abstellraum, Kleiderkammer', *kurilka* 'Raucherzimmer', *kusokk* 'Zeitsoldat', *naglaks muutama* 'überheblich werden', *narjaad* 'Strafkommando', (im Handbuch EKK (1997 : 497) erscheint dieses Wort in der Aufstellung der Barbarismen russischer Herkunft)), *partjanka* 'Fußlappen' (in Dialektsammlungen nur verzeichnet in IisR *partjāņkad* 'Fußlappen', s. Must 2000 : 243), *prisjaa-ga* 'militärische Vereidigung', *salaaga* 'Jungsoldat', *vswood/swood, -i* 'Gruppe', *utšepka/utsepka* 'Ausbildungsstätte', *võška/võska* 'Wachturm'. Die Arbeitssprache in den estnischen Streikräften ist zwar Estnisch, aber am Bewusstsein der Esten mangelt es noch, dass die estnische Armee nun eine eigene Armee ist. Die gleiche Auffassung soll bei den Letten vorherrschen: Die Einberufung zum Wehrdienst wird gleichgesetzt mit *iešana krie-vos* 'der Gang zu den Russen'. Die lettische Slang-Forscherin Vineta Ernstsone schreibt, dass der Sprachgebrauch in den lettischen Streitkräften sehr durch die russischsprachigen Militärlexik aus der sowjetischen Besatzungszeit geprägt ist (s. Näheres unter <http://www.liis.lv/latval/stilistika/ernstsone.htm>). R. Blokland weiß recht gut, dass in der estnischen Umgangssprache weit mehr Russismen als in der Schriftsprache figurieren, doch dazu weiter unten ausführlicher. Russische Lehnwörter wurden auch aus vielen anderen Quellen in die Untersuchung einbezogen, auch wenn diese in EKKS nicht verzeichnet sind.

Den halben Umfang des Buches machen erwartungsgemäß die etymologischen Wortartikel aus (S. 66–325). Eingang in die Untersuchung haben sowohl jüngere als auch ältere russische Lehnwörter und sogar altrussische Lehnwörter gefunden. Ein beachtenswerter Teil der untersuchten Belege bilden die durch Vermittlung des Russischen in die estnische Sprache übernommenen indirekten Lehnwörter. Die russische Sprache hat einerseits Wortschatz aus in Westeuropa gesprochenen Sprachen (Deutsch, Eng-

lisch, Französisch) und andererseits aus Sprachen der Völker, die einst zum Russischen Imperium und später zur Sowjetunion gehört haben (wie aus kaukasischen, turksprachigen, mongolischen und anderen Sprachen) vermittelt. In der estnischsprachigen Terminologie der orthodoxen Kirche gibt es reihenweise indirekte Lehnwörter des Griechischen; diese sind meist schriftliche Lehnwörter, die sich nicht dem phonologischen System und der Phonotaktik des Estnischen angepasst haben, wie etwa *akahwist* 'ein Gebet (in der griechischen Kirche)', *stihir* und *stihon* 'Theile der griechischen Liturgie' u. a. In seiner etymologischen Analyse bezieht der Autor sehr umsichtig früher vorgelegte Forschungsergebnisse ein, lehnt veröffentlichte Standpunkte begründet ab (*trinka* 'ein Kartenspiel, worin es darauf ankommt drei Karten von gleicher Grösse zu haben') oder argumentiert diese mit Überzeugungskraft (z. B. *randaal* '(agric.) tillage tool with round plate-like discs, disc harrow' (S. 233), *timukas* 'formerly, the (official) executor of a death sentence' (S. 279), *tüse* 'big, fat, plump, stout; thick; weighty, important, comprehensive, thorough; grainy (of soil)' (S. 297)). Zu den neuen, nach Ansicht des Unterzeichneten geglückten Etymologievorschlägen zählen beispielsweise *kutka* 'Schinder, Profoss' (S. 145), *lest* 'mite' (S. 155), *ramul* '(zool.) a carp-like fish found mostly in Asian rivers and lakes (*Vari-corhinus*)' (S. 233) u. a. Bei *tibla* '(pej.) Russian' neigt der Autor als Lehnoriginal *витеблянин* 'inhabitant of Vitebsk' (S. 278) den Vorzug zu geben (gleiches gilt für Must 2000 : 408; diese etymologische Idee stammt aber ursprünglich von Villem Ernits), was ohnehin glaubwürdiger erscheint. Nach J. Mägiste (EEW 3284) ist est. *truśś* 'Kaninchen' ein lettisches Lehnwort, jedoch R. Blokland widerspricht dieser Meinung, indem er von einer direkten Entlehnung aus einer slawischen Quelle (russ. *трус*) überzeugt ist (S. 288–289). Der Unterzeichnete teilt diesen Standpunkt (s. Vaba 1997b : 24).

Der Autor offenbart die Ansicht, dass das *-u* der russischen Lehnwörter des *pot'sku*-Typs ('small pot or barrel')

vom Akkusativ Singular des Lehngebers (< *бóчку*, S. 128) herrührt, wobei er sich auf die bereits verwiesene Untersuchung von Mari Must (2000 : 113–114, 193–194, 353–354, 426 u.a.) stützt. Der Unterzeichnete würde hier neben der akkusativischen Lehnquelle auch die Anpassung von Lehnwörtern dieses Typs an estnische *u*-Deminutive in Betracht ziehen. Auffallend viele *u*(*kene*)-Deminutive scheint es unter den Bezeichnungen für Gefäße zu geben, wie etwa *nunukene* 'kleines hölzernes, ca. einen Liter fassendes Gefäß', *pleku* 'Blechgeschirr', *puitsu* 'kleines Schnaps- oder Bierfass', Rāpina *taavuke* 'kleine Holzschüssel', Põlva, Rāpina *teelukene* 'Kochgeschirr aus Blech mit kleinem Henkelf', Võru *tõhvuke*, *tehvuke* 'kleine Schüssel'. Beachtenswert ist hierbei die für die *u*-Deminutive typische Palatalisation.

Nachfolgend seien noch einige Anmerkungen zu den Etymologien vorgebracht. Der Unterzeichnete findet die Diskussion zum Thema (S. 71–72), warum (*h*)*ärmäk*, (*h*)*ärmak* 'wide Russian peasants coat made of thick cloth' (< russ. *армяк*) entgegen der Erwartung eines hintervokalischen Stammes vordervokalisch ist fehl am Platze, denn ein Wechsel vorder- und hintervokalischer Stämme ist in den ostseefinnischen Sprachen unverbindlich und durchaus alltäglich (wie z. B. fi. *ankerias/änkeriäs* 'Aal'); das hier zur Rede stehende russische Lehnwort ist in den estnischen Dialekten sowohl in vorder- als auch hintervokalischer Form festgehalten (*armako/ärmäk/ärmak* u.a., s. Must 2000 : 484–485), und an dieser Stelle sollte interessanterweise erwähnt werden, dass der Unterzeichnete in der Sprache estnischer alliterierender Lieder sogar die Lautgestalt *õrmik* angetroffen hat, bei deren Entstehung offensichtlich der Drang nach Alliteration eine Rolle gespielt hat: Tür *kus mina viskan venna vildi*, / õe õrmiku laotan / sõsara sõba sirutan? (Eesti rahvalaulud III 2 : 498). Die Behauptung, dass alte baltische Lehnwort fi. *kauha* u. a. habe im Estnischen keine Verbreitung (S. 133 Verweis 176 sub *koost* 'wooden spoon') ist unkorrekt. Solche Baltismen finden sich im estnischen Sprachraum

zumindest in Hel Iis *kavi* 'große aus Holz geschnittene Kelle für Aufguss in Sauna' (die Wortform in Iis ist Votismus) und *kaha* in alliterierenden Lieder aus Haljala: *söötis söödike kibussa, / jootis joodike kahassa* (Eesti rahvalaulud I 1 : 109). In Anlehnung an die traditionellen Standpunkte äußert sich R. Blokland dahingegen (S. 143–144), dass in *kurb* : *kurva* 'unhappy, depressed, stricken, sad; that which causes such feelings' anhand seiner Verbreitung eher ein russisches (vgl. altruss. *скърбъ*) als baltisches Lehnwort (vgl. lit. *skurbė*) zu vermuten wäre. Jedoch auch die Annahme des Russischen als Lehnquelle liefert keine Erklärung für den Stammvokal *-a*, zumal es außer im Estnischen und Wotischen auch im Livischen auftaucht (*gūrbal'i* 'traurig, unlustig; schwindelig, betäubt'), was bisher gar nicht in das Blickfeld der Lehnforscher geraten ist. In dem livischen Wort hat sich einerseits die gleiche alte Semantik wie im Estnischen und Wotischen 'traurig, trübsinnig, armselig' bewahrt, jedoch auf Druck des lettischen *skurbis* 'der Schwindel, das Schwindligsein; der Rausch, der Dusel' kamen die Bedeutungen 'schwindelig, betäubt' hinzu. Das Vorkommen des ostseefinnischen Stammvokals *-a* geht aber vermutlich auf das baltische Verbparadigma zurück, vgl. lit. *skuĩbti* (*skuĩbsta*, *skuĩbo*) 'armselig sein; in Armut, in Not, armseelig, kümmerlich leben; darben, Not leiden, im Wachstum zurückbleiben (von Pflanzen), mager werden, abmagern; (dial.) sich grämen, kränken; (vom Bier) schal werden'. Nordest. *matar* 'dicker Stock, Knüttel', *katuse matrad* 'die über dem First des Daches liegenden Querhölzer', livK *matār* 'Stock' wird dennoch eher ein altes lettisches (baltisches) als ein jüngeres russisches Lehnwort sein, vgl. lit. *matāras*, *mātaras*, *mātaras* 'Pfahl, Hebel, Hebeeisen, Riemen, Peitsche, Stricken-de', lett. *matara* 'Rute, Gerte, dünne Stange', *matars* 'Knüttel, eine große Mannesperson'. V. Urbutis hat darauf hingewiesen, dass in den baltischen Sprachen das *r*-Element in den Suffixen bei deverbalen und denominalen Ableitungen, die Knüttel, Pflanzenstiel, Stängel bezeichnen, ganz üblich ist, wie z.B. *stā-*

baras, *stāgaras*, *stēbaras*, *stēveras*, *stībīras*, *stūguras*, *žābaras*, *žāgaras* u. a. (Urbutis 1981 : 77). Von diesen Wörtern gelangten *sapa(ra)* 'Stiel', *sagar* 'Türangel (aus Holz), hölzerner Haken an Tor oder Türangel; (L) hölzerne Türangel, -hänge', *su-gar* 'Stock, Prügel; Querholz am Bauerschlitten (zur Verbindung der auf den Sohlen stehenden Stützen' (Vaba 1997a; 2000) und wahrscheinlich auch *matar* in die ostseefinnischen Sprachen. Genau wie J. Mägiste (EEW 1512) so operiert auch R. Blokland mit lückenhaften Angaben aus den baltischen Sprachen, indem als Vergleich lediglich lit. *mātaras* (S. 167) dargeboten wird. *parisnik* 'speculator, huckster' entspringt dem russischen Original *барышник* (S. 195), dies ist jedoch keine Erklärung für die Lautgestalt *pritsnik*. Der Unterzeichnete ist überzeugt davon, dass neben der russischen Lehnquelle auch ein lettisches Lehnwort vom Original *precinieks* u.a. 'Händler, Krämer, Kaufmann' Berücksichtigung finden muss, von dem das estnische Dialektwort *pretsnik/pritsnik* 'Aufkäufer (von Fisch); Pferdehändler' abstammt, liv. *pretsinika* 'Freier' (s. Näheres Vaba 1997b : 167–168; s. auch Saari 1973 : 430–431). Beim Wort *porgand* neigt der Autor eher zu einem russischen als zu einem baltischen Lehnwort (S. 213–214), aber es mangelt auch ihm an Argumenten, die für eine russische Etymologie sprechen würden. Der Autor behauptet, dass A. W. Hupel in seinem Wörterbuch (1780) dieses als ein süd-estnisches Wort festgehalten hat, was darauf hindeutet, dass "it was thus probably borrowed via the south-east" (S. 214). Diese These entpuppt sich als Irrtum, denn A. W. Hupel (1780) belegt sowohl das nordestnische (*porkanid* 'Möhren, gelbe Rüben') als auch das süd-estnische (*pörkan* 'Borkan') Vorkommen.

Der Autor der Studie hielt es ebenso für notwendig, einen Blick auf die Rolle des Estnischen bei der Vermittlung russischer Lehnwörter zu werfen, wie beispielsweise auf das Estland-Schwedische (s. sub *kriska* 'stove pipe damper lid, oven door' (S. 137)). Als lobenswertes Arbeitsverfahren sei hier hervorgehoben, dass der Forscher parallel Lehn-

wörter russischer Herkunft in der lettischen Sprache im Visier hatte. Diese wichtige und zu anerkennenswerten Ergebnissen führende methodische Vorgehensweise ist leider nicht besonders in der Erforschung von Lehnwort im Estnischen verwurzelt.

Im Kapitel der Analyse werden die Lautsubstitution, die Morphologie der Lehnwörter unter die Lupe genommen und in Begriffsgruppierungen eingeteilt dargeboten. Übersichtlich und in diesem Zusammenhang sehr angebracht ist die Darlegung des phonologischen Systems des Estnischen und Altrussischen sowie des heutigen Russischen, aber ebenso die chronologische Entwicklung des altrussischen Lautsystems zum Lautsystem des gegenwärtigen Russischen (S. 356–357).

R. Blokland verzichtet in den estnischen Belegen auf die Angabe der Wortbetonung (diese gibt es auch nicht in EKSS) und lässt gleichfalls die mit der Betonung im Zusammenhang stehenden Substitutionsfragen außer Acht, obwohl die Betonung einen entscheidenden Einfluss auf den Charakter der Lautsubstitution der russischen Lehnwörter hatte. So können in Lehnwörtern, die ins Estnische kamen, die Silbe bzw. die Silben vor dem Hauptton geschwunden sein. Diese Erscheinung wurde recht ausführlich und mit zahlreichen Belegen untermauert von M. Must (2000 : 529–530) beschrieben. Aus gleichem Grunde verschwanden die Silben bzw. die Silbe vor dem Hauptton (s. Unterkapitel 4.1.4.2. Procope, S. 354) *palet* 'epaulette', *kaak* 'scoundrel', *karotnik* 'market-gardener', *maak* 'red cotton cloth', *siska* 'sausage', *pornik* 'buyer', *tapp* 'convict transport', *tiin* 'dessiatine', *veerik* 'dry measure', *vorna* 'great'. In der Forschung finden sich weitere analoge Fälle, die hier nicht extra erörtert werden, wie *korka* sub *mahorka* 'mahorka-tobacco' (S. 163) (s. auch Must 2000 : 190). Der Autor hat bei den meisten vorgeführten Belegen versucht, dies mit Kontamination zu erklären, wofür aber weder ein Bedarf besteht noch die Überzeugungskraft ausreicht. In der Studie von M. Must über russische Lehnwörter in den estnischen Dia-

lekten (2000) findet sich anschauliches Belegmaterial dafür, wie besonders häufig gebrauchte und hintenbetonte Entlehnungen im mündlichen Sprachgebrauch verkürzt wurden, was die Normsprache in der oben beschriebenen Weise nicht reguliert hat, wie etwa *loos* 'Kolchose, sozialistische landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft', *loosnik* 'Mitglied einer Kolchose', *noi* 'größere Schnapsflasche aus der Zarenzeit', *pain* und *painjas* 'Mähdrescher', *sanka* 'Ofenbank', *voos* 'Sowchose, Staatsgut' usw.

Anhand der fünfstufigen Entlehnungsskala von Thomason und Kaufman hat R. Blokland die russisch-estnischen und die deutsch-estnischen Sprachkontakte verglichen und seine Einschätzung abgegeben (S. 359–360), indem er resümiert, dass die deutsch-estnischen Sprachkontakte wesentlich intensiver waren als die russisch-estnischen.

Interessant sind die Ausführungen des Forschers über die Anzahl der russischen Lehnwörter in der estnischen Schriftsprache. Zurecht rückt er in den Vordergrund, dass die Vorkommenshäufigkeit wichtiger ist als die absolute Anzahl, was ein richtig(er)es Bild über deren Bedeutung in der lehnnehmenden Sprache vermittelt. Auf der Seite 372 legt der Forscher aufgeschlüsselt nach den in der Studie verwendeten Quellen Zahlen zu den darin vorkommenden Lexemen, den russischen Lehnwörtern insgesamt sowie ihr prozentualer Anteil im Vergleich zum Gesamtwortschatz der Quelle vor. Dieser Einblick ist interessant: *a priori* könnte man behaupten, dass die Anzahl der russischen Lehnwörter in der estnischen Schriftsprache insbesondere nach 1720 bzw. nach 1880 anwächst. Die Zahl der russischen Lehnwörter nimmt bis zur Veröffentlichung des "Estnisch-deutschen Wörterbuchs" von Wiedemann (1893) zu. Der Prozentsatz an russischen Lehnwörter ist im Wörterbuch EKÖS (1918) mit 1,21% fast am höchsten, geht in Verbindung mit der Ingebrauchnahme von eigenen Ableitungen für das Estnische stark zurück auf 0,38% im EÖS (1925–1937). In den fünf Ausgaben des VÖS (1933; 1936; 1940; 1945; 1953) kann ein langsam verlaufender, jedoch steti-

ger Zuwachs an russischen Lehnwörtern festgestellt werden, der aber wiederum in den später erschienenen Wörterbüchern (ÖS 1960; ÖS 1976; ÖS 1999; EKSS) auffallend abnimmt, was nach R. Bloklands Ansicht von der normativen Einstellung der Verfasser dieser Nachschlagewerke zeugt. Auf den Seiten 373–382 kann man das erstmalige Auftreten von russischen Lehnwörtern nach Quellen aufgeschlüsselt einsehen und auf den Seiten 383–391 wird die erstmalige Darbietung von russischen Etymologien aufgeschlüsselt nach Autoren in chronologischer Reihenfolge gebracht.

Im Kapitel der Schlussfolgerung wird konstatiert, dass es trotz einer 1000-jährigen Geschichte der russisch-estnischen Sprachkontakte, der russischen Herrschaft und Besetzung des kleinen Landes vergleichsweise wenige russische Lehnwörter im Estnischen gibt. Eine Ursache hierfür sieht der Autor darin, dass bis zum 18. Jahrhundert der Kontakt doch ziemlich sporadisch war. Mit Beginn der in den 1880er Jahren einsetzenden gezielten Russifizierung hatte sich die estnische Schriftsprache – stark am Vorbild des Deutschen orientierend – bereits herausgebildet. Während der sowjetischen Besetzung war der Einfluss des Russischen zwar ziemlich stark, aber im Hinblick auf den Wortschatz offenbarte sich dies hauptsächlich durch die Ingebrauchnahme spezifischer Sowjetismen. R. Blokland hebt jedoch hervor, dass der Einfluss des Russischen auf die estnische Umgangssprache weitaus stärker war als auf die Schriftsprache. In Anlehnung an die bekannte Entlehnungsskala von Thomason und Kaufman stellt er die estnische Schriftsprache auf die Stufe 2, die unterschiedlichen Erscheinungen der estnischen Dialektsprache jedoch auf die Stufe 3.

In den Raum gestellt wird die Frage, was noch in die Sprachkontaktforschung einzubeziehen wäre. In der älteren estnischen Schriftsprache finden sich Lehnwörter, die nicht in Wörterbüchern verzeichnet sind. Nicht aufgezeichnete Lehnwörter gibt es ebenso in jüngeren Quellen, in Dialekten und in der Umgangssprache. Eine systematische Auf-

arbeitung würde sicher viele bisher nicht erforschte Lehnwörter ans Licht bringen. Gleichfalls würde eine Untersuchung der Semantik des russischen Lehngutes ein interessantes Thema sein, so wie es im 1933 publizierten VÖS und beispielsweise 1960 erschienenen ÖS vorliegt, und womit man überzeugend darlegen könnte, in welcher Weise das sowjetische Regime die Darbietung der Semantik ideologisierte. Der Autor meint, dass der unerforschte Bereich der russischen Lehnübersetzungen einen recht komplizierten Problemkreis verkörpert, indem der Sachverhalt zu berücksichtigen ist, dass die russischen Lehnübersetzungen selbst ihren Ursprung in Westeuropa haben und dass solche durch Vermittlung des Deutschbaltischen in die estnische Sprache Eingang gefunden haben, was wiederum durch das Russische beeinflusst worden ist; im Auge behalten muss man auch die lettischen Sprachbelege. Systematisch zu erforschen wäre der russische Einfluss auf die Phonologie, Morphologie und Syntax des Estnischen, gleichfalls aber auch umgekehrt der Einfluss des Estnischen als Staatssprache auf den Sprachgebrauch der hier ansässigen Russen.

Die Länge des Literaturverzeichnis ist durchaus beeindruckend, so dass man annehmen kann, fast der gesamte vorhandene Bestand an Literatur zu den russisch-estnischen Sprachkontakten füllt die Seiten aus, was für sich allein schon einen eigenständigen Wert verkörpert: etymologische und andere Wörterbücher, Monographien über die Kontakte der finnisch-ugrischen Sprachen zum Russischen sowie Einzelforschungen. Darin finden sich auch Werke der schöngeistigen Literatur und solche der Essayistik. Von den wesentlichen Forschungen ist wohl nichts vergessen worden und wenn doch, so könnte man an dieser Stelle lediglich den Artikel von Leo Tiik "Teravilja mõõtühikuid" (1988) erwähnen, wo neben den alten, vom Russischen herrührenden Maßeinheiten *osmak*, *osmanik* auch auf die russische Herkunft (< *осьмина*) von dem ein Maßgefäß bezeichnenden *männik* (*mennik*) verwiesen wird. Dieses Wort gibt es

im Wörterbuch von Wiedemann (1869): *meñnik* G. *meñniku*, *männik* 'ein Maass (2 Tschetwerik oder 5/12 Tonne' (s. auch Saareste 1958–1963 II : 811, 1199). In Must 2000 werden weder das hier besprochene russische Lehnwort noch der Aufsatz von L. Tiik erwähnt.

Auf S. 435–436 ist eine Aufstellung der Abkürzungen der estnischen Dialekte mit ausgeschriebenener Ortsangabe abgedruckt, die jedoch in Verbindung mit einer entsprechenden Dialektkarte Anschaulichkeit vermittelt hätte und demzufolge leserfreundlich gewesen wäre. Zum Abschluss sei noch die angenehme Beobachtung beigefügt, dass äu-

ßerst wenige Tippfehler zu entdecken waren.

Es bleibt nur zu hoffen, dass Rogier Blokland die Erforschung der russisch-estnischen Sprachkontakte fortsetzen wird und dafür wünsche ich ihm die nötige Energie und Kraft!

LEMBIT VABA (Tampere)

Address:

Lembit Vaba
University of Tampere
E-mail:Lembit.Vaba@uta.fi

Abkürzungen

EKK — M. Erelt, T. Erelt, K. Ross, Eesti keele käsiraamat, Tallinn 1997; **EKSS** — Eesti kirjakeele seletussõnaraamat I–VII, Tallinn 1988–2007; **EKÕS** — Eesti keele õigekirjutuse sõnaraamat, Tallinn 1918; **EÕS** — Eesti õigekeelsuse sõnaraamat I–III, Tartu 1925–1937);

VÕS — E. Muuk, Väike õigekeelsuse sõnaraamat, Tartu 1933; **ÕS 1960** — Õigekeelsuse sõnaraamat, Tallinn 1960; **ÕS 1976** — Õigekeelsuse sõnaraamat, Tallinn 1976; **ÕS 1999** — Eesti keele sõnaraamat ÕS 1999, Tallinn 1999.

L I T E R A T U R

Eesti rahvalaulud. Antoloogia I–IV, Tallinn 1969–1974.
H u p e l, A. W. 1780, Ehstnische Sprachlehre für beide Hauptdialekte den revalschen und den dörptschen; nebst einem vollständigen Wörterbuch, Riga—Leipzig.
M u s t, M. 2000, Vene laensõnad eesti murretes, Tallinn.
S a a r e s t e, A. 1958–1963, Eesti keele mõisteline sõnaraamat I–IV, Stockholm.
[S a a r i, H.] 1973, Kirjakaja. Kes olid retsnikud? — KK, 430–431.
S e t ä l ä, E. N. 1953, Näytteitä liivin kielestä, Helsinki (MSFOu 106).
T i i k, L. 1988, Teravilja mõõtühikuid. — KK, 107.

U r b u t i s, V. 1981, Baltų etimologijos etiudai, Vilnius.
V a b a, L. 1997a, Ergänzungen zur Substitution des baltischen wortanlautenden *st. — LU XXXIII, 177–180.
— — 1997b, Uurimusi läti-estni keelesuhetest, Tallinn—Tampere.
— — 2000, Sabalugu. Märkmeid ühe sõnapere etimoloogiast ja tulestusest. — Inter dialectos nominaque. Pühendusteos Mari Mustale 11. novembril 2000, Tallinn (Eesti Keele Instituudi Toimetised 7), 390–410.
W i e d e m a n n, F. J. 1869, Ehstnisch-deutsches Wörterbuch, St. Petersburg.